

Max Dauthendey (1867-1918)

Nun dröhnt der Wind die zweite Nacht

Nun dröhnt der Wind die zweite Nacht,
Als ob er von Grund aus die Ruhe verhöhnt,
Als ob er die Trommel rührt und wacht.
Er drückt an das Fenster, der Rahmen kracht,

5 Als ob er hinter Tapeten nachspürt
Und Argwohn und Verrat anschürt.

Am Fluß steht kahl die Pappel zur Luft
Und weht im Winde sacht im Takt.

10

Der Wind gern an der Pappel hingeht,
Sie, die so schlank und auch so schmal,
Die sich ihm hingibt splitternackt;
Er hat sie stürmisch angepackt.

15

In dritter Nacht ist er aufgesprungen
Noch übernächtigt und hat die Lungen weit gemacht
Und hat von Liebe unendlich gesungen,
Prächtig bei Stimme, und hielt die Pappeln umschlungen.
(111 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dauthend/schlaf/schlaf.html>